

suchung, da gerade in diesem Missionsgebiet die Schule eine große Rolle gespielt hat und heute noch spielt. Der Hauptteil der Untersuchung gibt Auskunft über die Geschichte der Missionsschule in Nusa Tenggara, die verschiedenen Schultypen, Lehr- und Stundenpläne und die zahlenmäßige Entwicklung von Lehrern und Schülern. Auch die Heranbildung von Priesterberufen wird in die Untersuchung hineingenommen. Die in diesem Teil gebotene Fülle von Tatsachen wird dann ausgewertet: Bei allen Erfolgen, welche die Missionsschulen ohne Zweifel errungen haben, darf man ihre Problematik nicht übersehen: die Gefahr des Vorrangs des schulischen Elements vor dem eigentlichen Missionsziel, die personelle und finanzielle Belastung einer Mission durch die Schulen, die Gefahr der Verstaatlichung der Missionsschulen und die damit gegebene Gefahr des Zusammenbruchs der Mission, wenn sie sich zu sehr auf ihre Schulen gestützt hat. „Die Mühseligkeit des Versuchs, die Schule zu ersetzen, ist vielleicht die ehrlichste Anerkennung ihrer Leistung, der eindringlichste Nachweis des Segens, den sie der Mission schenken kann und jahrzehntelang geschenkt hat. Doch zwingt die aktuelle Wirklichkeit zum realistischen Denken zurück, zum Suchen neuer Wege für Gottes Wort. Denn ‚das Wort Gottes ist nicht angebunden, auch nicht an die Missionsschule‘ (HK 1960/61, 360).“ (260)

Zum Schluß unseres Durchblicks sei noch kurz hingewiesen auf eine neue Reihe: *Die Kirche unter den Völkern*. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz.

Diese Reihe will über die Kirchen in den verschiedenen Erdteilen und Ländern informieren, ihre Entstehung, Gestalt und Eigenart darstellen. Auf diese Weise soll der Blick des Abendländers geweitet werden: die Kirche ist wirklich Weltkirche geworden. Bisher liegen vor:

Band I: Walbert Bühlmann: Afrika. 1963, 339 S., Ln. DM 19,80

Band II. Felix Alired Plattner: Indien. 1963, 238 S., Ln. DM 17,80

Weitere Bände über Lateinamerika, China, Japan, USA u. a. sind geplant.

Man beachte endlich noch die drei ersten der folgenden Besprechungen .

Besprechungen

Aurelio Cannizzaro: Und die Seinen nahmen Ihn auf. Bei der Urbewölkerung der Mentawai-Inseln. Wien - München: Herold Verlag 1964. 248 S., 17 Abb. geb. 17,80 DM.

Gegen Ende des Jahres 1953 begannen Missionare des Weltpriesterinstitutes für die Auswärtigen Missionen (I.S.M.E., Parma/Italien) die Mission auf den Mentawai-Inseln südwestlich von Sumatra (Indonesien). Der Beginn war ein Risiko: Die Mentawaier, Wildbeuter und Steinzeitmenschen, lebten in völliger Abgeschlossenheit und wußten diese Abgeschlossenheit mit Hilfe von Giftpfeilen erfolgreich zu wahren. Wie es dem Verfasser und seinen Mitbrüdern gelungen ist, in dieses Gebiet vorzudringen, wie dort die frohe Botschaft ausgesät wurde und die ersten Früchte zeitigte, das erzählt dieses Buch. Wenn es auch in der vorliegenden deutschen Übersetzung (der Übersetzer ist nicht genannt) kein literarisches Meisterwerk ist, so ist es doch anschaulich und teilweise spannend geschrieben. Ein Buschmissionar erzählt aus der Fülle seiner Erlebnisse, von Erfolgen und Rückschlägen, Freude und Mutlosigkeit und von dem Wirken der Gnade. Sehr erfreulich ist, daß der Verfasser keine falsche Missionsromantik bietet, sondern einfach den harten Alltag des Buschmissionars schildert. Man erfährt vieles über Bräuche, Lebensgewohnheiten und religiöse Anschauungen der Mentawaier. Dabei liegt es aber nicht in der Absicht des Verfassers, eine ethnologische Studie zu bieten. Das Buch ist für einen größeren

Leserkreis geschrieben, und man wird ihm gern eine weite Verbreitung wünschen. Allerdings wird der verhältnismäßig hohe Preis dieser Verbreitung nicht gerade förderlich sein. M. Kratz

Klaus Schmeing: Die Ausbildung der deutschen Missionsschwestern. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1964. 32 S. geh. 2,80 DM. (Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität. Begründet von Thomas Ohm OSB, herausgegeben von Josef Glazik MSC. Heft 11).

Der Aufruf zur Erneuerung der Frauenorden von Kardinal Suenens (L.-J. Suenens, Krise und Erneuerung der Frauenorden, Salzburg 1962) findet eine wertvolle Ergänzung in dieser kleinen Schrift, die die religiös-asketische, fachliche und spezifisch missionarische Ausbildung der deutschen Missionsschwestern untersucht. In einem ersten, darstellenden und kritischen Teil kommt der Verfasser zu dem Ergebnis: „Im Grunde nach den Maßstäben kontemplativer Orden, die in einer starken und für sie legitimen Weltabgekehrtheit die Blickrichtung ganz auf Gott nehmen, erziehen die Missionsgenossenschaften die jungen Schwestern zu einem Leben der persönlichen Heiligung im Geist und nach den Gewohnheiten ihrer Gemeinschaft. Dabei mangelt es ihnen aber an einem: an der missionarischen Ausrichtung. Gemeint ist damit ein Mangel an apostolischer Haltung und apostolischem Tun, an restlosem Engagement der gesamten Genossenschaft im Dienst der Weltkirche für das Heil der Welt... Diese Haltung prägt die Ausbildung des Ordensnachwuchses und ist deshalb der Angelpunkt aller Kritik.“ (17 f.). Konkret zeigt sich diese Haltung in der Weltabgeschiedenheit der Ausbildungshäuser, in der ungenügenden theologischen Fundierung der Spiritualität, in der selten ausreichenden fachlichen Bildung, in der mangelnden Ausrichtung der Ausbildung auf die Mission und in der fehlenden Zusammenarbeit der verschiedenen Genossenschaften. In einem zweiten Teil wird sodann der Weg gewiesen, wie diese Mängel beseitigt werden können: Aus einer zeit- und weltoffenen Haltung heraus muß eine gründliche Fachausbildung und vor allem eine spezifisch missionarische Schulung für die Missionsschwestern gewährleistet werden. Da es aber vor allem den kleineren Genossenschaften an den nötigen Schulungskräften fehlt, schlägt der Verfasser „als gute Möglichkeit, eine sachgerechte spezifisch missionarische Schulung durchzuführen“ (27), die Bildung eines übergemeinschaftlichen Zentrums unter der Leitung von theologisch und missionswissenschaftlich geschulten Ordensfrauen vor. Die Darstellung von vier Versuchen um eine gute Gestaltung der Ausbildung von Ordensfrauen schließt die Studie ab. Man kann allen höheren Oberinnen und den Novizenmeisterinnen nur dringend empfehlen, sich mit dieser Studie in einer Selbstbesinnung auseinanderzusetzen. M. Kratz

Pro Mundi Vita. Die Not der Kirche und die Aufgabe der Ordensleute. Bericht des Ersten Internationalen Kongresses. Essen, Deutschland, 3.—5. September 1963. Pro Mundi Vita, 6 rue de la Limite, Bruxelles 3. 172 S. und 1 Ergänzungsmappe mit 11 Karten und einer Statistik. Kt. 17,— DM.

Überall in der Welt leidet die Kirche mehr oder weniger unter dem Mangel apostolischer Kräfte. Aufgrund dieses Mangels kann man in vielen Teilen der Welt geradezu von seelsorglichen Notstandsgebieten sprechen. Angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage: Sind die vorhandenen apostolischen Kräfte (Priester, Ordensbrüder und -schwestern, Laien) sinnvoll eingesetzt, und wie kann dafür gesorgt werden, daß die neu hinzukommenden Kräfte vernünftig eingesetzt werden. Ferner ist zu fragen: Wo herrscht die größere Not? Welches Notstandsgebiet der Kirche hat die Priorität? Es gab bisher in der Kirche kein Organ, das sich mit diesem Problem auf weltweiter Ebene auseinandersetzt. Die Propagandakongregation hat zwar einen weitverzweigten Apparat, der schon Napoleon beeindruckte und den er sich für seine Eroberungen nützlich machen wollte, aber dieser Apparat ist für einen Großteil der kirchlichen Notstandsgebiete, nämlich Lateinamerika, nicht zuständig und bezieht demzufolge diese Gebiete nicht in ihre Planung ein, weder personell noch finanziell. Zuständig für Lateinamerika ist die Pontificia Commissio pro America Latina. Die Arbeit dieser beiden römischen Behörden ist nicht koordiniert. Dieses Nebeneinanderarbeiten vollzieht sich aber in einer ähnlichen Weise auch auf den unteren Stufen der Hierarchie. Es ist mehr oder weniger dem Zufall überlassen, welcher Orden welches Missionsgebiet übernimmt. Es wird nicht nach der besonderen Eignung des Ordens gerade für dieses Missionsgebiet gefragt. In den Missionsgebieten selbst läßt die Zusammenarbeit der einzelnen Orden miteinander und mit den Weltgeistlichen viel zu wünschen übrig.

Um aus diesem Nebeneinander und Aneinandervorbei eine ertragreiche Zusammenarbeit zu machen, bietet sich Pro Mundi Vita an. Es soll ermöglicht werden, daß die vorhandenen personellen und finanziellen Kräfte sinnvoller ausgenutzt werden